

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 37

Artikel: Zeit wär's
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geh bin der Düsteler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Dass die Großmächte sind geworden
So fürchterlich — sentimental!

Im Balkan lässt man geschehen
Jetzt alles (dem „Frieden“ zu lieb!)
Denn „Krieg“ wird ängstlich vermieden —
Das ist Diplomaten — Betrieb!

Das ist eine „feine“ Wendung
Gar schrecklich zivilisiert:
Ob man Tausende massakriert,
So wird doch kein „Krieg“ geführt!

Wurzelnazis Liebesfreude.

Mei Schoz hot fünf Groschen, sie zahlt mir a Moß,
Und a Wurscht für in d' Goischen, mei Glück is heut' groß.



In York ist ein Mann gestorben.
Charles Reichmann heißt er; und er
ist wirklich ein reicher Mann, weil
er als seltenes Exemplar seiner Ge-
schlechtigkeit verdient, von frau-
zimmerlichen Zungen gelobt und be-
fungen zu werden. Namenlich, wer
in heiliger, leuscher Einsamkeit sich
selber kost, dürfte einen schönen
Beitrag leisten an das Denkmal, das
ihm hoffentlich werden wird. Reich-
mann ist Erfinder des Petroleum-
lochens. Dieser Ofen ist eine un-
schätzbare Sache für glücklich Ledige
und auch für Hausfrauen, die so
etwas geworden aus Unvorsichtigkeit
oder Leichtsinn. Da braucht sie ihrem Ehegängel nicht zu flattern, daß
er Holz hole, Scheiter unterlege und Klöße spalte. Es ist das einzige Hölsige
im Haushalte und am Küchenherde. Ist er ein Kücheschmeißer, dann räu-
hern ihn einige Tropfen Petroleum hinaus, wird er unverschämmt mündlich,
spukt er Frauenrache nüchtern und lernt sein Weib fürchten, wie das gefähr-
liche Petrolöl. Es ist wohl wahr, daß hier und da eine Schönengeschlechtlische
im Geschäftseifer ein petroleumisches Unglüx veranstaltet. Das ist aber noch
lange nicht so gefährlich, wie der Umgang mit explodierenden Manns-
geschöpfen, wo Unerfahrene meines Kalibers leichtsinnig die Delsanne ihres
Herzens ausschütten und Dummheiten nachgießen, daß ihr ganzes Dasein
in wütenden Flammen aufgeht!

Wer erfunden den Petrollochösen,
Viel hat er getan für Damen und für Bosen!
Diese gelben Flammen, blauen oder grünen,
Können schwachen Augen zur Erhellung dienen;
Diese grünen Farben, gelben oder blauen
Lassen immer mit Entzünden sich beschämen;
Diese blauen Farben, grünen oder gelben
Bleiben doch in allen Fällen stets dieselben,
Nicht zu löschen mit den Mäulern oder Nasen
Und durch keine Bälge, die so schändlich blasen.
Nur an einer Schraube muß die Köchin treiben,
Und die Flamme wird bescheiden hinten bleiben,
Händler mit den Hölsen hören auf zu pochen,
Wo wir ohne Rauch in stiller Andacht kochen.
Rechnet es, ihr Frauen hoch zu pflichten
Diesem Reichmann ein Denkmal zu entrichten;
Bauet einen Riesenherd mit einem Dope,
Der sich ähnlich macht mit Weiermanns Kopfe.
Eine Flamme hat, man wird den Grund erkennen,
Gleichsam wie ein Licht der Ewigkeit zu brennen.
Fehlt ein solches Denkmal irgend einem Lande,
Wär's der undankbaren Menschheit größte Schande.
Also! Europäer und Amerikaner!
Die Gulalia verlangt Gulalianer!
Da sind aber nicht gemeint Männerbilder,
Falsche Dankearbeit macht meine Seele wilder!
Gulalianer heißen nur die Frauen,
Die mit mir ein Denkmal dem Erfinder bauen.
Es lebe hoch die heilige Petrolia!
Rufen brave Schönengeschlechter mit:

Gulalia.

Bundesstadt, Datum des Poststempels.

An den Herrn Erziehungsberektor von Mostindien!

Herr Kollega!

Wie an heißen Sommertagen der Kötter nach Insektenpulver, so schreit
meine Seele nach Schulmeistern! Ich war zwar nie deren besonderer Freund,
aber jetzt erfaße ich, was es heißt, zu wenig von diesem notwendigen
Uebel auf Lager zu haben. Fahnenflucht und „Lehrerarmut“ auf der ganzen
Linie! Legt ich mich des Abends mit den schönsten Nobelpreisfriedens-
gedanken zur Ruhe, so tönt's von Ost und West, von Süd und Nord: Gieb
uns Schulmeister! Als ob ich Pädagogen aus der Erde stampfen könnte!
Die alute „Lehrerarmut“, an der der große Kanton Bern seit Jahren leidet,
haben wir dank der Jammerbefolbungen, die wir den Jüngern Pestalozzi
bieten, richtig zu einer chronischen Krankheit auswachsen lassen. Dagegen
giebt es zwar ein Radikalmittelchen: das Geld! Die Hochschule aber, mein
liebes russisches Steckenpferdchen, verschlingt solche Summen, daß für die
Vollschule nichts mehr abfällt; der Finanzminister sieht auf dem Staats-
sädel und braucht das Moos für sein Steckenpferlein, die Eisenbahnen. Und doch bin ich dem Lande Schulmeister schuldig! In meiner Gedächtnis
wende ich mich an Dich mit der dringenden Bitte, mir alle verfügbaren
mostindischen Lehrer zur Verfügung zu stellen. Ich betone ausdrücklich, daß
die Qualität auch gar nicht in Betracht gezogen wird. Jede, auch die un-
bedeutendste Kraft, für die Du nicht Verwendung findest, ist willkommen.
Zu Gegenleistungen gerne bereit!

Betrachte das Schreiben als durchaus konfidenziell!

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag!

G. Bota, Direktor des Unterrichtswesens.

Zeit wär's.

Wenn Pius X. nicht vergessen hat, was er als Sarto doch gelernt
haben muß, so könnte er nun der römisch-katholischen Kirche ein modernes
Gewand zuschnüren . . .

Hitzlied.

Nie mich endlich doch erboren: Doppelwesten, Unterhosen!
Will der Sommer für mich Frommen nicht noch vor dem Winter kommen?
Auf dem harten Osensteig spür' ich keine Sommerhitze.
Endlich aber, fast zum Wunder, findet Petrus seinen Zunder,
Um die Sonne anzuzünden, zur Beleuchtung unsrer Sünden;
Und es lässen Ursch und Frize sich in strenger Sommerhitze.
Wie da Bremser, diese Frechen, und die wilden Wespen stechen!
Weiber kriegen rote Blasen und die Männer rote Nasen,
Und ich selber schnaue, schwize bei der argen Sommerhitze.
Ohren brausen; nasse Hemder macht statt Juli der September;
Und der Pudel über Glöhe krafft und heult in höchster Höhe;
Mückenwolt verläßt die Niße, tanzt und girpt bei dieser Hitze.
Viele baden augenscheinlich nicht gerade, weil sie reinlich;
Kühlen ihre heißen Köpfe. Scheußlich drücken Haft und Knöpfe,
Fort mit Krügen, Strümpf und Lize, tief ins Wasser treibt die Hitze.
Fort mit euch, ihr Sappermannen, Gläserfeinde, Abstinenter;
Keine Weine, Altkohole schuf der Herr zu unserm Wohle.
Gott! — was helfen Klebefchönige heute bei Septemberhitze!
Wo sich Gigel Belohelden Buckel machend mürrisch melden,
Oder Automobilisten rauchend hocken in den Kästen,
Solchen mütenden Kibigen gönn' ich herzlich solche Hitze.
Aber für geplagte Schreiber, Redaktionsbeamte, Reiber,
Und für ungeheure Witze ob man solche gleich stibitzt,
Für Artikel an der Spize ist ein Unglück solche Hitze!



Rägel: Guet, daß'r Chomed, Chueri, es
ischt da grad en Bricht cho us der Türge-
gi, si hebed wieder e par hundert Ba-
liquier kaput gmachet, deet die Türge,
wie heizet's scho?

Chueri: Ja, Ihr find mer na biwan-
deret i der Zohologie! Das sind Bul-
gare, e lei Baligurier und kaput sind's
gmachet worde von Babische Bozuls!

Rägel (erstaunt): Jää, Chueri, Ihr mühet
au all derig Nämle ase gnau, an Eu
isch bin Eid na en Profässer verlore-
gange. Mit dene Fremdwörtere da find'r
na us d'r Högl! . . .

Chueri: Ebe gesehnd'r, us d'r Högl, warum sägeb'r dämm amig, i hebi
scho wieder högl, wie wänn das e Schand wär'? Da giehd mer
ebe, daß Gulerein na ordli g'schüttliert häd, wänn Ihr scho allzuwil-
Ein wänd um's Kommineh bringe!

Rägel: Bim Eid, Chueri, jes glaub' i bald, 'r händ Rächt!